

Samuel Urlsperger

Das gesegnete Zurückdencken an die Zeit der Demüthigung wurde, als solches den sechs evangelischen Gemeinden auf den Neujahrs-Tag 1757. samt Psalm 119, 67. bey gegenwärtigen Zeiten der Demüthigung zum heilsamen Nachdencken

Augsburg: im Merz- und Mayrischen Buchladen, 1757

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751616738>

Druck Freier  Zugang





a-c.



Fol. = 3491.



Das gesegnete
B r ü c k e n

an die
Zeit der Demüthigung

wurde,
als solches
den sechs evangelischen Gemeinden
auf den Neujahrs-Tag

I 7 5 7.

aus Psalm 119, 67.

bey

gegenwärtigen Zeiten der Demüthigung
zum heilsamen Nachdenken

im Druck

vorgeleget worden,

andern auch zur Erbauung
auf Verlangen hierdurch mitgetheilet

von

dem Verfasser,

S. U.

Jes. 28, 19.

Allein die Anfechtung lehret aufs
Wort merken.

~~~~~  
Augsburg, im Herz- und Mayrischen Buchladen.

F. l. 3491.





Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi, von welchem der Geist Gottes selber bezeuget, Heb. 5. 8. 9. Er hat an dem, daß Er lidte, Gehorsam gelernt; nemlich als ein Mensch, aus der Erfahrung, in der Erniedrigung; und da Er ist vollendet, ist Er worden allen, die Ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit; Dieses Heylandes Gnade sey in uns allen im heute angegangenen Neuen Jahre kräftig: Damit wir, wann wir auch in diesem Neuen Zeitlaufe vom HErrn gedemüthiget werden, Gehorsam lernen; und aus lebendiger Erfahrung von dem Nutzen der Demüthigungen und Züchtigungen des HErrn unsere Bekänntnisse der Läuterung und Besserung ablegen mögen; in völligem Glauben und dessen zuversichtlicher Hofnung, daß wie das Haupt unter lauter Leiden doch endlich herrlich vollendet worden, also auch alle seine wahren Glieder, unter tausend Beugungen Jahr aus Jahr ein, zur Herrlichkeit zubereitet, und nur auf diesem, dem schmalen und Trübsals-vollen Wege, und auf keinem andern, vollendet werden müssen; Amen.

In

**I**n dem unsre Kraft auf dem Wege jedes  
neuen Lebensjahrs oft demüthigenden,  
aber darunter uns am innern Menschen  
um so mehr von Tag zu Tag erneuernden Jesu,  
geliebteste evangelische Gemeinden!

So gewiß es ist, und ein jeglicher Mensch,  
der in einem Leiden stecket, es ohne langen Be-  
weis von selbst eingestehet, was Paulus  
Hebr. 12, 11. schreibet, nemlich: Alle Züch-  
tigung, wann sie da ist, düncket sie uns nicht  
Freude sondern Traurigkeit zu seyn; so gewiß  
ist es auch, obwohlen dem natürlich verzagten  
Herzen in vordhinein sehr unglaublich, was der  
Apostel gleich hinzusetzet, mit den Worten:  
Aber darnach wird sie, die Züchtigung, ge-  
ben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit  
denen, die dadurch geübet sind. Und eben  
diese gedoppelte Wahrheit in ihrer unzertrenn-  
lichen Verbindung haben zu allen Zeiten alle  
diesjenige erfahren, welche sich, nach Petri Er-  
mahnung, 1. Pet. 5, 6. gedemüthiger haben  
unter die gewaltige und demüthigende Hand  
GOTTES; d. i. alle, welche die Göttlichen Prü-  
fungen und Züchtigungen als ein heilsames NB.  
ansehen, und auf den Zweck ihres GOTTES dar-  
unter Achtung geben, wann hingegen andre,  
GOTT mag sie so hart heimsuchen als er will, die  
Klage Jer. c. 5, 3. wahr machen: Du schlägest  
sie, aber sie fühlens nicht; du plagest sie,  
aber sie bessern sich nicht.

Wir leben in solchen Zeitläuften wirklich,  
daß wir sie wohl vorzüglich als Tage der Züch-  
tigung und Demüthigung vor GOTT zu erken-  
nen; so wie sonst auch überhaupt von den



vergangenen Tagen eines alten und den kom-  
menden Tagen eines neuen Jahrs zu bekennen  
haben, sie seyen Tage der Prüfung. Was ist  
also nöthiger, als daß wir bey einem jederweili-  
gen Wechsel der Jahre, und also vornemlich bey  
dem heutigen, dahin sehen: ob wir in Absicht der  
verstrichenen Zeit bey allerley unsern von Gott  
zugeschickten Züchtigungen, ihn seinen seligen  
Zweck an uns haben erreichen lassen; in Betrach-  
tung aber der Tage, die noch kommen sollen, jede  
neue Züchtigung weiterhin, oder doch nun ein-  
mal, wo es bisher niemalen geschehen ist, als ein  
herzlich gut gemeyntes Belehrungs- und Be-  
kehrungs-Mittel anzunehmen und bey uns wir-  
cken zu lassen. David kan uns, mit seinem eige-  
nen Geständnisse von sich, zeigen, was Gott  
mit allerley Leiden an uns abzweckt, und was aus  
und auf dieselbige für unsere Seelen heilsames  
folgen könne, ja wie so nöthig dem Menschen die  
göttlichen Demüthigungen seyen. Denn so be-  
zeuget er, Ps. 119, v. 67. **Ehe ich gedemü-  
thiget ward, irrete ich; nun aber hal-  
te ich dein Wort.** Wir wollen euch aus  
diesen Davidischen Worten sonderlich drey  
Stücke in so vielen Absätzen, zu weiterm Nach-  
dencken und Erbauung vorhalten. Einmal wol-  
len wir dieses Bekänntniß Davids überhaupt mit  
Anwendung auf uns selber betrachten; wir wol-  
len zweytens daraus lernen, wie sich der Mensch  
vor der Zeit seiner Demüthigung anzusehen habe;  
und so dann drittens zeigen, wie es nach der De-  
müthigung, wo sie ihren gesuchten Zweck erreicher,  
mit dem Seelen-Zustande eines Menschen aus-  
sehe.

Es



Es erhellet aus dem Geständnisse Davids vor  
Gott überhaupt so viel zuvörderst, daß es für  
einen Christen sehr gut und nützlich, und also  
nicht zu unterlassen seye, an seine alten und vorige  
Umstände der Seele, aber recht und fleißig, zu-  
rückzudencken. Denn was dieser König in die-  
sen Worten that, und wie er sich dessen heilsam-  
lich und recht lebhaft erinnerte, wie es mit ihm  
ehemalen gestanden, und er vor Gott ange-  
sehen worden seye: so finden wir, daß es auch  
Paulus gemachet, und andre mit sich darauf  
zurück geführet habe. Dahin gehöret sein Zeug-  
niß von sich selbst, wann er 1. Tim. 1, 13. sich  
nicht schämet zu bekennen: Der ich zuvor war  
ein Lasterer, und ein Verfolger, und ein  
Schmäher. Dahin rechnen wir auch das, was  
er nicht nur von sich, sondern auch von an-  
dern Befebrten und glaubig gewordenen Seelen  
vor ihrem Gnadenstande, schreibet, Tit. 3, 3.  
Wir waren auch weiland unweise, unge-  
horsam, irrige, dienendt den Lüsten und  
mancherley Wohllyüsten, und wandelten in  
Bosheit und Neid, und hasseten uns unter-  
einander. Denn solche Erinnerung des Ver-  
gangenen dienet zu desto mehrerm Preise der  
Gnade und Barmherzigkeit Gottes bey uns  
und bey andern; ja auch noch Unbefebrte können  
dadurch erwecket werden, und sich zum Exempel  
dienen lassen; wie dahero Paulus in ersterer  
Stelle, v. 14. 2c. nach geschעהener Meldung sei-  
ner Erinnerung an seinen ehemahligen Zustand,  
so gleich hinzu setzet: Es ist aber desto reicher  
gewesen die Gnade unsers Herrn; Mir ist  
Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an

mir vornemlich **J**esus Christus erzeigete alle Gedult; zum Exempel denen, die an Ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Davon aber diejenigen alle weit entfernt sind, die sich ihres vorigen sündlichen höchst eiteln und ärgerlichen Zustandes, sonderlich auch auf Reisen, und in fremden Ländern, zu dem Ende erinnern: damit sie sich und ihres gleichen damit lustig machen, und dadurch auch andere zu ihrer Nachahmung verführen mögen. Welcherley Zurückdencken in vergangene Jahre, das unter Christen wohl nicht gefunden werden sollte, ja höchst betrübt ist; und da am allerbetrübtesten, wann es von Eltern, Herrschafften, und Vorgesetzten vor ihren Kindern, Befinde und Untergebenen geschieht, münd- oder schriftlich; als woher jenes Sprichwort: **W**ie die Alten sungen, so zwizern auch die Jungen, leider! mehr als zuviel eintrifft; und zwar so, daß solches Geschrey öfters die Alten noch übertrifft.

Wir lernen zwentens überhaupt aus Davids Worten: wie der Mensch bekennen müsse, daß er Demüthigung vonnöthen habe: Die Selbsterhöhung, dieses Teufels-Gift, ist von dem Fall so in den Menschen eingedrungen, daß er von Natur einen sehr stolzen und hochmüthigen Sinn hat; welches der Sohn Gottes mit seiner Selbsterniedrigung so sauer hat büßen müssen, damit die hoffärtigen und stolzen Menschen die göttliche Gnade, so sie sich anders zur Erkänntniß ihres Verderbens bringen lassen, und also dieselbe in wahrer Buße und Glauben ernstlich suchen, erlangen möchten. Soll dieses geschehen: so müssen sie von ihrer Höhe herunter  
stei



steigen, nemlich von der Höhe ihrer stolzen Vernunft, und ihres so gar schwülstigen Eigensinnes, worauf sie sich, da sie dem Hochmuth so sehr nachjagten, verstiegen haben; und also so dann gesinnet werden, und zwar ein jeglicher der Gnade haben will in Zeit und Ewigkeit, ja gesinnet, gesinnet werden wie Iesus Christus auch war: Phil. 2, v. 5-8. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Iesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich seyn: sondern außerte sich selbst, und nahm Knechts Gestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden: Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz. Und eben dazu, nemlich Iesu gleich gesinnet zu werden, demüthig zu werden, will Gott dem Menschen, weil ers für sich selbst nicht kan, gern helfen; und gebraucht, unter andern Mitteln, sonderlich auch das Creuz dazu, damit er ja recht gedemüthiget werde. Ehe dieses geschieht, stehts nicht gut mit ihm; und so bekennet auch David, es seye nicht gut mit ihm gestanden, ehe er gedemüthiget worden. Das Wort in der heiligen Sprache, dessen sich David hiebey bedienet, bedeutet nicht nur ein so kleines Creuzlein; sondern eine grosse Trübsal, wo durch einer aufs äußerste geplaget, beschimpfet, gepeiniget, und ihm das grössste Leid zugefüget wird; wie es also von der Israeliten geplagten Zustande in der egyptischen Dienstbarkeit, 1. Buch Mos. 15, 13. item von Joseph, dessen Füße in Stock gezwungen wurden, und sein Leib



in Eisen liegen mußte, Ps. 105, 18. item Ps.  
116, 10. genommen wird, wo es Lutherus über-  
setzet: Ich werde sehr geplagt. Daraus ist  
nun ganz deutlich zu erkennen, wie herz einschnei-  
dend es hergehe, wann Gott allerhand Leiden,  
innerliche und äusserliche, über einen Menschen  
verhänget. Spüren wir aber dieser Demüthi-  
gung weiter nach, die dem ganzen Menschen so  
sehr wohl bekommt; so muß der Mensch erstlich  
sich selbst demüthigen, oder erniedrigen, wie es  
Luc. 18, 14. siehet: diß fängt sich in der Buse an,  
und muß hernach beständig fortgesetzt werden,  
also, daß man gering und niedrig von sich selbst  
halte, und immer kleiner in seinen eigenen Augen  
werde. Wir dürfen uns also auf die Vorzüge,  
die wir nach Natur und Gnade haben, nicht das  
geringste einbilden, noch damit fleischlich pran-  
gen; ja, je höher und begabter einer ist, je  
mehr soll er sich und wird er sich auch, wenn  
er Gnade dazu empfangen hat, und Christo äh-  
nlich worden ist, demüthigen; nach Sir. 3, 20. 21.  
Dann durch die Demüthigen thut Gott sehr  
grosse Dinge; durch solche Demüthige, die sich  
vor Gott und Menschen demüthigen. Ey!  
wer sollte und wollte sich nicht gern demüthigen?  
Es pfeget aber auch zwentens Gott seine Kinder  
zu demüthigen: theils innerlich, wann er sie in  
den Stand der Anfechtung gerathen läßt, und  
ihnen etwas mehrers zu empfinden gibt von sei-  
nem Zorn über die Sünde, so gar, daß er sie  
auch, wie die Schrift redet, in die Hölle führet;  
theils thut ers äusserlich durch Leiden und Trüb-  
salen, wodurch der äusserliche Mensch je mehr und  
mehr entkräftet und gedemüthiget wird. Sol-  
ches

ches Leiden schickt Gott den Seinigen zu, bald unmittelbar, bald mittelbarer Weise, wann er verhängt, daß sie von der Welt gelästert, geschmähet, verachtet, und also auch von andern Menschen gedemüthiget werden; wie also auch David in diesem 119. Psalm hin und wieder klaget über die Stolzen, welche sich selbst nicht zu demüthigen begehren, aber fertig sind, ja darauf studiren, andere unbefugter Weise zu erniedrigen, und zu demüthigen; wozu sie öfters ihre Macht, Reichthum, und anders dergleichen mißbrauchen. Dazu denn auch freylich der Satan meisterlich hilft, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; also, daß er auch, wanns ihm Gott zuläßt, die Kinder Gottes plaget, wie aus Hiobs Historia zu ersehen ist; oder mittelbar durch seine Werkzeuge ihnen alles Leid zufüget, so wie unmittelbar seine giftige feurige Pfeile in sie schießet; 2. Cor. 12, 7. Denn der Feusel und die gottlosen Menschen können nichts anders, als diejenige, welche Gott und sein Wort lieben, aufs äußerste hassen. Aber, was wird denn endlich draus, und was schaffen sie damit? Nichts anders, als, daß die Glaubigen zwar gedemüthiget werden, dadurch aber in solchen Stand kommen, worinnen sie ihrem Herrn und Meister ähnlich werden, der dieses auch erfahren, und dadurch ihnen das Recht erworben hat, daß sie dermaleins erhöhet, und samt ihm zur Herrlichkeit erhaben werden sollen. Und das ist denn eigentlich auch die Ursache, warum Gott zuläßt und verhängt, daß seine Kinder gedemüthiget werden. David redet übrigens hier von Demüthigung, ohne zu sagen, von



wenn solche ihm geschehen seye. Er nennet aber hernach, v. 75. den lieben Gott ausdrücklich, denn er sagt: Du hast mich treulich gedemüthiget, daher es auch Lutherus ganz wohl v. 71. gegeben hat: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast; obgleich im Hebräischen es eigentlich heißt, passive: daß ich bin gedemüthiget worden. David hat sich ja freilich in der Buse selbst gedemüthiget, jedoch durch Gottes Gnade, die ihm sein Sünden-Elend zu erkennen gab. Es haben auch zu seiner Demüthigung seine Feinde geholfen, die ihn sehr geplagt: es geschah aber auch dieses nach dem Rathe, Verhängniß und Zulassung Gottes, der es also regierte, daß es zu Davids Besten geschehen mußte: daher nahm er auch, den Gläubigen zum guten Exempel, alles an, als aus der Hand Gottes, und sah es als ein von Gott zugeschnittenes Leiden an, gleichwie er sagte, als ihm Simei fluchte, 2. Sam. 16, 10. Der Herr hats ihn gebeissen, d. i. zugelassen zu meiner Demüthigung. Er beschwert sich also über solche Demüthigung nicht, indem er vielmehr hier anzeigt, daß es um ihn nicht zum besten gestanden, ehe solche über ihn verhänget worden, ja was ihm wohl der Mangel solcher Demüthigung vorhin für Schaden gebracht habe. Auf solche Weise er dorten Ps. 30, 7. 8. gleichfalls seines vorigen Zustandes, ehe er gedemüthiget worden, gedencet; da er bezeugt: Ich sprach, da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen! aber da du dein Anltz verbargest, erschreckt ich: Er will sagen: Ehe ich mein Sünden-Elend hatte

er



erkennen lernen, und so lange ich gute Tage nach dem Fleische hatte, da es mir noch am rechten Kreuz und Leiden fehlte; da, und so lange, irrte ich.

Und diß ist es auch, was wir nun als den zweyten Hauptpunct über diese Davidische Worte, zu bedencken haben; nemlich daß wir daraus erwägen: wie sich der Mensch vor der Zeit seiner Demüthigung ansehen müsse. David sagt's uns kurz, aber deutlich genug, wer er vormals gewesen; ein Irrender, ich irrte, spricht er; ehe ich was recht anhaltendes, ein dringendes, mich schmerzendes, und in die Enge treibendes, Seele und Leib erschütterendes zu leiden kriegte; so war ich ein elender irrender Mensch; und daß darum, weil ich bey solchem äußerlichen guten und ruhigen Zustande mich entweder gar nicht oder nicht so fleißig und ernstlich an dein Wort hielt; welches aus den weitern damit unmittelbar verbundenen Ausdrücken dieses Verses: Nun aber halte ich dein Wort; deutlich erhellet. Ehedem, will er ferner sagen, als ich mich nicht genau an dein Wort gehalten, da giengs irrend her; jezo aber geht es nicht mehr so, seitdem ich mich an dein Wort allein, und fest, und beständig zu halten entschlossen habe, und durch deine Demüthigungen, die ich niemalsen vergessen will, dazu erwecket worden bin. Und gewiß, liebe Glaubensgenossen! gewiß, es wird vorher und eher nichts aus aller unsrer Bekehrung von dem Irrthum unsrer Wege, und wenn mans noch so oft und deutlich predigte und hörte, ehe man zu diesem grossen Entschluß und dessen Voll-

Vollziehung; ich halte dein Wort! gelangget und sich anschicket. Durch diß Irren nun, wovon David redet, wird nichts anders, als das Abweichen vom rechten Wege, den Gottes Wort allein anweist, verstanden: da man nemlich durch den Wohlstand nach dem Fleische, durch gute Tage, Ehre und Reichthümer dieser Welt, durch glücklichen Fortgang seines Berufs in zeitlichen und einträglichen Dingen, gar zu leicht kan hingerissen werden, daß man des Wortes Gottes völlig, bey diesem und jenem aber wenigstens eine Zeitlang, vergift; demselben gar nicht, oder nicht so genau, nachdencket; wohl auch andre mit sich, zumalen bey Anstellung der wider Gottes Wort und dessen wahren Sinn, wider die Nachfolge Christi, und die Bewahrung noch unschuldiger Herzen vor der Weltliebe, offenbar lauffenden jedoch so genannten Mitteldingen, beredet, daß man es so genau nicht nehmen, und sich seine christliche Freyheit (aber o! der elenden christlichen Freyheit dieser Art) nicht so enge einschräncken lassen müsse: mithin eben dieses Wortes mehr oder weniger, gänzlich oder zum Theile, verfehlt; und wohl auch solche, denen man so gar vorgesetzt ist, mit sich fehlen machet; dagegen man doch selbst eifrig bethen, und auch andre mit seinem Exempel bethen lehren sollte aus dem 10. Vers des 119. Psalm: Laß mich nicht fehlen deiner Gebothe; laß mich nie fehlen deines Wortes; laß mich in keinem Stücke, weder in Freud noch Leid, weder in guten noch bösen Tagen, weder in Reichthum noch Armuth, fehlen deiner Gebothe! Und ein solches Gebeth ist  
höchst



höchst nothwendig, auch bey Kindern Gottes, die wirklich in der größten Buß von dem Irthum ihres Weges zu Gott bekehret worden; deren Seele also vom Tode geholfen ist, und die mithin von der Wahrheit nicht mehr vorsetzlich und gröblich irren. Denn wenn auch schon ein rechtschaffener Christ, in Mangel der Demüthigung und bey guten Tagen, nicht ganz und gar von seinem Gott und Wort abweicht: so kann er doch gar leicht in eine geistliche Schläfrigkeit, Trägheit und Kaltsinnigkeit gerathen, daß er das Gebeth nicht so ernstlich übet, wozu man sonstens durchs Leiden mehr aufgewecket und getrieben wird; item: daß er aufs Wort Gottes nicht so ernstlich, so pünktlich und fleißig, als zuvor mercket, daß man seinen Beruf nicht mehr mit solcher Glaubens-Freudigkeit, in Verläugnung seiner selbst, mit solchen reinen Absichten, ohne Menschen-Furcht, und in wahrer Liebe zur Ehre Gottes und Aufnahme alles Guten, verrichtet; daß man in seinem Umgange nicht mehr die vorige Vorsichtigkeit, nicht mehr das ernstliche Mißfallen gegen den Lauf dieser Welt, gegen die uralten aber sündliche väterliche Weisen bezeuget; hingegen aber da oder dorten, weder kalt noch warm mehr ist, sondern fast lau zu werden anfängt, und unter den schönsten Entschuldigungen es mit der Welt nicht verderben will. Dieses und dergleichen alles heißt Irren; wie das hebräische Wort in der Schrift auch von Schwachheits-Fehlern der Kinder Gottes gebraucht wird; wannz. E. 3. B. Mos. 5, 17. 18. es heißt: Wann eine Seele sündigt, und thut wider irgend ein Ge-

Ge-



Geboth des Herrn, daß sie nicht thun sollte, und hats nicht gewußt, die hat sich verschuldet, und ist einer Missethat schuldig, und soll bringen einen Widder von der Heerde ohne Wandel, der eines Schuldopfers werth ist, zum Priester, der soll ihm seine Unwissenheit versöhnen, die er gethan hat, und wußte es nicht, so wirds ihm vergeben. Da stehet das Wort, so hier irren heißt. Gegen alles dieses muß man dann bestehen: Laß mich nicht fehlen deiner Gebothe; nicht nur laß mich nicht fehlen deiner Gebothe, wann ich unter offenbar geistlichen Räubern und Verführeren bin, und zu Sünden versucht werde, dabey man am Glauben Schiffbruch leidet, ein gutes Gewissen verlieret, und völlig aus der Gnade fället; sondern auch, laß mich nicht fehlen deiner Gebothe, wann ich unter Heuchlern, heimlichen Schälcken, wie Christus oft von dergleichen Leuten umgeben war, zu solchen Sünden versucht werde, dabey ich nach und nach in die Gefahr, mein geistliches Leben zu verlieren, gar zu leicht kommen kan. Wobey auch noch dieses zu mercken ist: daß, wie die Kinder der Welt aus ihren Bosheiten und herrschenden Sünden lauter Schwachheiten, also sie hingegen bey den Kindern Gottes aus derselbigen ihren Schwachheiten lauter Bosheit-Sünden machen, nur, damit entweder beyde für sehend und nicht Irrende, oder beyde für blind und von der Wahrheit Irrende gehalten werden sollen. David, daß wir unsern zur Betrachtung gewählten Worten wiederum ganz nahe werden, will also sagen: Ich habe in meinem



nem vorigen Zustande, da mirs wohl, ja nur zu wohl, da mirs nach Wunsch und Willen gieng, und das rechte liebe Creuz noch nicht, oder nicht bald wieder von neuem, erfahren habe, unzählige Fehler begangen; indem ich mich, aus Mangel der Demüthigung, nicht so ernstlich an Gottes Wort hielt, als es seyn solte; dann weil ich weder mich selbst, noch Gott, noch die Welt, noch den Teufel, wenigstens da und dorten recht kannte, so begieng ich manche Thorheit und Unvorsichtigkeit, nahm in meinem Leben nicht so genau, und wich auf mancherley Weise von Gottes Wort, und vom Ernst des rechtschaffenen Wesens ab. So sah es nach dem vorigen Zustande vor der Demüthigung aus, aber nun, nachdem ich bin gedemüthiget worden, sieht es ganz anders aus: Nun aber, heißt es nach dem gegenwärtigen Zustande, nun aber halte ich dein Wort.

Und diß ist der dritte Hauptpunct, den wir noch zu bemercken haben. David sagt, und mit ihm ein jeder, der in gleiche gute Seelen-Umstände gekommen ist, hiemit so viel: daß er sey gedemüthiget worden, dadurch und darunter habe er sein Elend erst recht erkennen lernen, nun sehe er es ein, da ers vorhero entweder gar nicht, oder nicht recht, oder nicht genug, eingesehen hätte, nun, da ihn Gott gedemüthiget, und zu dem Ende allerhand Leiden über ihn geschicket, so ihm Teufel und Welt zugefüget, nun seye er gering in seinen eigenen Augen worden; nun seyen die Actien überaus bey ihm gefallen, Gott aber, und alles, was göttlich ist, was von Gott kommt, und zu ihm führet, desto grösser in seinem

nem



nem Herzen; nun solle der Entschluß unbeweglich bleiben, es gehe übrigens mit ihm hinab oder hinauf: Ich will noch geringer werden; 2. Sam. 6, 22. Ich will mich in nichts überheben und spiegeln; auch meiner Kron will ich mich nicht einmal rühmen; hingegen soll Gott mit allen seinen Wercken immer grösser, immer herrlicher, immer anbethungswürdiger von mir erkannt werden. Es soll nun immer bey mir, dem Könige, zum Exempel meines ganzen Volcks heissen: Mein Ruhm ist immer von dir, o Herr, Herr, ein Herr aller Herren, und also auch mein Herr, und mein Gott.

O ein seliges Nun! wie gut ist es, wann man zu den Leuten sagen kan, sonderlich ein treuer Lehrer zu seinen Zuhörern, ein gewissenhafter Beichtvater zu seinen Beichtkindern, ja auch rechtschaffene und vornemlich um das ewige Heil der Ihrigen besorgte Eltern zu ihren Kindern: Ihr waret weiland, vor 5, 10, 20. und mehr oder wenigern Jahren, von einem neuen Jahre zum andern, ihr waret weiland Sinsterniß, unbekehrte, unbußfertige Menschen, wandeltet in allerhand Lusten und Wohl lusten, waret geizige, hochmüthige, unversöhnliche, Heuchler, zum Theil Gottes und seines Worts und der H. Sacramente Verächter, Spötter, ja gar Lasterer; nun aber, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn; Eph. 5, 8. Nun wandelt ihr wie die Kinder des Lichts; weiland war Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lasterung samt aller Bosheit, um und mit euch: Nun aber seyd ihr untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern,

dern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo, Ephes. 4, 31. 32. Weiland waret ihr wie die irrende Schafe: Nun aber seyd ihr bekehret zu dem Hirten und Bischöfe eurer Seelen, 1. Petr. 2, 25. Nun sagt ihr hinfort ja selbst: hinfort was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist (da ja bald hier einer, bald da einer, wie eine Mücke hinfällt, stirbt, vergehet) wollen wir nicht der Menschen Lüsten, wer sie auch sind, wenns auch die besten Cameraden wären, wenns auch die Größten in der Welt wären, sondern dem Willen Gottes leben; denn nun ist es ja genug, daß wir die vergangene Zeit unsers Lebens zugebracht haben, nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunckensheit, Fresserey, Saufferey und gräulichem Abgöttereyen, 1. Petr. 4, 2. 3. Vormals haben wir die Sache nicht recht eingesehen; da uns Satan, Welt, Vorurtheile, Gewohnheiten, böse Exempel, die Augen verblendeten, so daß wir andre für blinde Thoren, schwache Leute, uns aber für Sehende hielten: Nun aber sehen wir alles mit ganz andern Augen an, da Gott unsre Augen auf- und die dicke finstre Decke von denselben weggethan hat. O! mein GOTT, wann wird es dazu kommen, daß man von allen, oder doch den meisten seiner Zuhörer so reden, oder sie selbst also reden hören kan. O! daß es ein solches gesegnetes Nun in diesem neuen Zeitlauf von Wochen zu Wochen an allen, bey denen es im alten Jahre noch nicht gewesen, sondern die noch in der Irre gegangen sind, geben möchte, daß sie von sich selbst in Wahrheit zeugen könnten: Im vorigen alten, und in so vielen nach ein-

B

an



ander vergangenen Jahren war ich noch ein Irrender zur Rechten und zur Linken; nun aber, in diesem Neuen Jahre, habe ich angefangen zu halten, und halte noch, und will auch forthin halten Gottes Wort; ich halte, ich will halten des HErrn Wort.

Solche selige Veränderung aber ist, wie oben schon bemercket worden, eben der Zweck auf Gottes und die Wirkung auf unsrer Seiten von den Demüthigungen aus der Hand des HErrn. Diesen Nutzen hatte David erfahren; und den kan auch noch ein jeder erfahren und haben, der nur den lieben Gott seine heilige und gnädige Absicht an sich ausführen läßt. Es bleibt dabey: Anfechtung lehret aufs Wort mercken; Jes. 28, 19. O! ja wohl: die Anfechtung allerley Art und zu allerley Zeit, die Anfechtung lehret aufs Wort mercken, und zwar recht mercken. O! wie manche schöne Exempel hat man, daß, wenn Leute allerhand Standes in guten, frölichen und gesunden Tagen nicht haben aufs Wort mercken wollen, sondern wohl darüber gelachet, so oft man ihnen z. E. die weltüblichen und verderbliche Zeitvertreibe, und diese und jene väterlichen Weisen, diese und jene unerlaubte Vortheile, dieses und jenes wider Gerechtigkeit, Liebe, Wahrheit und Billigkeit laufendes Vornehmen, Geschäfte u. s. w. hat entleiden, abrathen und sie davor warnen, und zu dem, was christlich, löblich, heilsam, und einem unsterblichen Geiste geziemend ist, ermahnen wollen; ja, daß man sodann wohl gar diß alles schrift- oder mündlich zu vertheidigen, und Recht über Recht zu haben gesucht; wie auch, wenn man

man solchen Menschen von Gottes, seines  
Worts, und des Gewissens halber nicht Recht  
lassen können, von ihnen darüber angefeindet  
worden: daß, sagen wir, doch endlich aber diese  
Menschen hernach ganz anders zu dencken, zu  
reden, und zu thun angefangen, und Gott,  
seinem Worte, und den Dienern des Worts  
Recht gegeben haben; da nemlich und so dann,  
wann ihnen ein schwerer Block auf den Rücken  
gefallen, und sie z. E. mit einer schweren, schmerz-  
lichen, und langwüridigen Kranckheit, oder mit  
Schwermuth heimgesuchet, mit Verachtung  
und Verfolgung überschüttet, und an die Pforte  
des Todes gestellt worden: da haben solche Leute,  
wann sie dem Rufe Gottes zu widerstehen  
nicht muthwillig fortgefahren, das unrechte,  
unzuläßige, sündliche Wesen selbst erkannt, ih-  
ren Abscheu davor bezeuget, andre dagegen ge-  
warnet, das mit ihrem vorigen Wesen bey Kin-  
dern, Gesinde und andern, gegebene Aergerniß  
abgebethen, und auch nach der Demüthigung  
mit einer fortdaurenden Seelen-Besserung be-  
wiesen, daß die Veränderung gründlich, und  
eine Frucht des Worts und des dadurch wirkenden  
Geistes seye, nicht aber der Kranckheit blos  
und der Furcht vor dem Tode; obwohlen Gott  
solches alles als Nebenmittel gebrauchet, desto  
eher dem Herzen mit dem Worte beizukommen;  
als auf welchem Wort alles bey der durch und  
unter allerley demüthigender Noth und Creuz  
abgezweckter und erreichter Sinnesänderung  
und Uebertritt zu einem bessern Seelen-Zustande  
stehen und beruhen muß. Und eben das gibt uns  
David auch damit hinlänglich zu erkennen: da



er die ganze Beschreibung des Nutzens, den er von Anfechtung, Demüthigung und allerhand einschneidenden Leiden erhalten, in dem kurzen Ausdrucke zusammen faßt: Ich halte dein Wort. Er weiß keinen größern Nutzen zu nennen von aller Demüthigung, als eben diesen, welchen er am Worte Gottes hatte. Das war ihm alles und alles; und das hielt er für das größste Glück, daß er zum rechten Verstande desselben gekommen, und nicht mehr, wie vorher, auf dem Irrwege, sondern nun auf dem rechten Wege war; so, daß er, v. 11. sagen konnte: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige, und also ja nicht von deinem Worte auf krumme Wege abweiche. Es war dem David (wie er es auch bey aller Gelegenheit zu erkennen gab, um auch darinnen dem Strom seiner, wie noch immer unsrer Zeiten entgegen zu gehen) nicht nur darum zu thun, und er damit allein durchaus nicht vergnügt, das Wort Gottes nur in Händen zu haben, geschrieben, und im Buchstaben vor sich liegen zu finden, es lesen und hören zu können; denn das thun auch wohl die, welche noch nicht gedemüthiget sind, oder die daran nicht einmal gedencken; sondern darum wars ihm in der That zu thun, daß er Gottes Wort auch halte, und, wie es im Grund-Texte heist, bewahre, darüber kämpfe, und es bis in den Tod vertheidige; um dadurch auch andere von der Liebe und Hochachtung, so er zum Worte habe, und daß es kein leeres Vorgeben bey ihm seye, was er von sich in Ansehung der göttlichen Zeugnisse sage, zu überführen, und sie eben dazu,  
zu

zu gleichmäßiger Annahme des göttlichen Worts,  
zu dessen Haltung und Bewahrung, in allen  
Stücken zu reizen.

Wohl allen, die auch unter uns, da sie die  
schöne Exempel Davids hören oder lesen, sich  
von seinem Vorgange gleichfalls reizen lassen:  
theils, das kräftige, lebendige, lehrende, war-  
nende, züchtigende, bessernde, tröstende, stär-  
kende und endlich seligmachende Wort ihres  
Gottes so anzunehmen, und so verwahrlich in  
sich bey allem Thun und Lassen bezulegen, wie  
David that; theils, zu solchem Ende die Demü-  
thigungen von der Hand des Höchsten, womit er  
sie züchtiget und schläget, wodurch er schrocket  
und wecket, womit er einmal ums andre heims-  
suchet, heilsamlich und willig anzunehmen. An  
Demüthigungen, d. i. an zugesickten und verz-  
hängten Leiden, Ungemach, Noth und Klagen,  
fehlt es wohl überhaupt, und ins besondere von  
Jahren zu Jahren nicht; und ein neues Jahr  
gibt uns keine Gewähr, daß die alte Last mit  
dem alten Jahre auch weichen müßte, oder kei-  
ne neue auf uns kommen könnte: aber daran  
fehlt es wohl häufig, daß man dergleichen  
Verhängnisse Gottes nicht als Demüthigung  
und zur Demüthigung, und mit Demüthi-  
gung unter die gewaltige Hand Gottes, und  
also auch nicht unter sein Wort, ansehen und  
annehmen will. Doch eben damit stürzet sich  
mancher, von einem Jahre zum andern, im-  
mer in grössere Seelen-Gefahr, wenn er bey  
allem, oft vieljährigen Schlagen der Hand  
Gottes, im neuen Jahre bey erneuerten  
Züchtigungen der göttlichen Ruthe so wenig  
als



als im Alten ein Jahr der Besserung an sich anfangen läßt: in diese Gefahr nemlich, endlich und einstens gedemüthiget und niedergeschlagen zu werden, ohne in Ewigkeit wieder aufstehen zu können. Lasset uns also, liebe evangelische Gemeinden! lasset uns also mit Gottes Demüthigungen besser umgehen; und diß unser, Gott gebe! aller gemeinschaftliches Geschäfte im Neuen Jahre seyn, daß wir in bedächtlicher Rücksicht derjenigen Demüthigungen, die uns der HERR etwann im verwichenen Jahre bey dessen Anfang, um dessen Mitte, oder gegen sein Ende, hat zu fühlen gegeben, Gottes darunter hegenden Liebes-Zweck im Neuen Jahre aufs neue und immer besser lassen erreicht werden; oder, wo es im alten Jahre so weit bey uns noch nicht gekommen ist, doch jetzt, jetzt einmal, bey ernstlichem Zurückdencken, was für und warum, uns Gott diese und jene Demüthigung, Demüthigung in der Nahrung, Demüthigung in Schaden und Verlust, Demüthigung durch Kranckheit und Tods-Fälle u. s. w. auferleget habe, die göttliche Gnadens-Absicht in ihre anfängliche Erfüllung gehen möge. Denn wer blos an Gottes Demüthigungen ins alte Jahr zurück dencket, daß er sich, mit einem allgemeinem Neujahrs-Lob gegen Gott über die gnädige Errettung daraus, derselben erinnert, oder zwar vieles von vielen überstandenen Demüthigungen saget und rühmet, aber das, worauf doch alles und alles von Gottes Seiten damit angesehen war, nemlich auf Gottes Wort, solches zu lieben, und

und zu üben, zu halten, und zu behalten, und nach dessen allein gültiger Anweisung sich von Grund aus zu bessern und zu befehren, daraus nicht gelernet, nicht angefangen, nicht ins Werck gesetzt hat, sondern bey neuen wie bey alten, bey grossen wie bey kleinen Demüthigungen, der alte Sünder, der alte vergeßliche Hörer, oder wohl gar Verächter des göttlichen Worts, das vorige Welt-Kind, der nemliche HErr HErr-Sager, ebenso wollüstig, geizig, ungerecht, lieblos, unbarmherzig, rachsüchtig, unversöhnlich, meyneidig, frech und sicher, als wie vor, kurz, der alte Mensch im neuen Jahre ist und bleibet: o! der, der so an Gottes Demüthigung zurück dencken kan, so ungerührt, so fühllos, so unachtsam, so ungebeugt; o! der hat mit keinem wahren und reellen Nutzen aus so überstandenen Demüthigungen vor Gott zu prangen; zu so mancher allerley anderer zeitlicher und leiblicher Erfahrung, zum äusserlichen Besten aufs künftige, er sonst auch dadurch mag gebracht worden seyn. Wie aber ein wahrer Christ an die vergangenen ältere oder jüngere Demüthigungen ganz anders, nemlich mit Loben und Dancken, daß ihn Gott daraus gnädiglich geholfen, und darunter kräftiglich beygestanden, zuvörderst aber sie zu seiner Seelen Besten hat gereichen lassen, und mit heiliger Scheu und kindlicher Ehrfurcht vor der Hand Gottes, die ihn gezüchtiget hat, also gedencket, daß er aus denselbigen auch aufs künftige, ja auf sein Lebtag, Nutzen und Seegen haben möge: so stellet er sich auch einen neuen Jahrs-Lauf, und  
alle



alle übrige Zeit seines Lebens nicht so leichtsin-  
nig, kreuzfrey und nothlos, vor; als ob ihn  
nun nichts weiter demüthigen und befallen wür-  
de noch könnte. Er bedencket vielmehr, theils  
nach dem, was er selbst schon, und oft ganz  
wider vermuthen, von allerley Noth erfahren  
hatte, theils nach dem, womit er noch wirklich  
andere beleget und gedrucket findet, daß er auch  
noch im Leibe, auch noch in der Zeit der Prü-  
fung und Demüthigung, walle und lebe; folg-  
lich er auch in einem neuen Jahre ein neues  
Kreuz zu tragen gar leicht angewiesen bekom-  
men könne. Er macht sich aber solcherley Vor-  
stellung nicht mit ängstlichem Gramen und Sor-  
gen über Dingen, die da kommen können; um  
so weniger, als ja der HErr, sein Meister und  
Helfer, ihm ausdrücklich, so gar auch nur auf  
den andern Morgen, geschweige ein ganzes  
Jahr durch zu sorgen, verbothen hat, Matth. 6,  
34. so, wie er im Gegentheile auch auf der an-  
dern Seite, in Ansehung der künftigen Zeit,  
nicht so weit verfällt, wie die Sichern, die da  
sprechen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr!  
1. Thess. 5, 3. Sondern er bleibt im rechten ge-  
raden Geleise: also, daß er wachet, bethet, und  
hoffet. Er wachet, daß ihn keine künftige An-  
sechtung unbereitet betretten möge; Er bethet  
aufs ganze Jahr und alle darinnen einbrechen  
könnende Nothen: Sey du mir nur nicht  
schrocklich, meine Zuversicht in der Noth!  
und er hoffet, daß auch eine künftige Demüthi-  
gung, so wie ja den Glaubigen alle Dinge also  
seyn müssen, ihm zum besten dienen werde.  
Eben so wenig murret der glaubige Christ schon  
im

im Vorhinein, oder meynet, Gott thäte ihm zu viel, wenn er ihm nach schon manchen empfangenen Demüthigungen in vorigen Jahren, eine neue weitere, oder wohl gar grössere wollte zuschicken; sondern er machts wie David, und spricht auf die Zukunft, 2. B. Sam. 15, 26. Der HERR mache es mit mir, wie es ihm wohlgefällt! So murret er auch nicht, wenn er nur immer sich in Demüthigungen gebeugt, so manche Gottlose und Sünder aber in allem Wohl erhaben sehen sollte, zu sagen, Mal. 3, 14. Es ist umsonst, daß man Gott dienet; und was nützet es, daß wir sein Geboth halten &c. Denn das wäre gerade wider Gottes Absicht bey seinen Demüthigungen mit uns, die eben, wie wir oben von David gelernet haben, nicht dawider, sondern gerade dahin, dahin, und ganz allein dahin gehet, Gottes Wort zu halten. Izt fangen wir das Jahr mit dem heutigen Tage an, liebe Gemeinden! wer es unter uns durch Gottes Gnade erlebt, daß ers auch schliesset, und so dann wiederum ein neues antretten kan: der wird gar leicht manches, wenn er anderst Acht hat, am und nach dem Ende dieses Jahrs von dessen ganken verstrichenen Laufe, in Ansehung seiner, und der Seinigen und vieler anderer, von neuen, vielen, harten, langen, halb oder ganz oder noch gar nicht überstandenen Demüthigungen sagen und klagen; doch was klagen? nein! dencken und dancken können. Denn das ist Gott gefällig, das ist christlich gesinnet, das ist Davidisch gedacht, wie er von sich bezeugte, Ps. 119, 71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich  
C  
deine



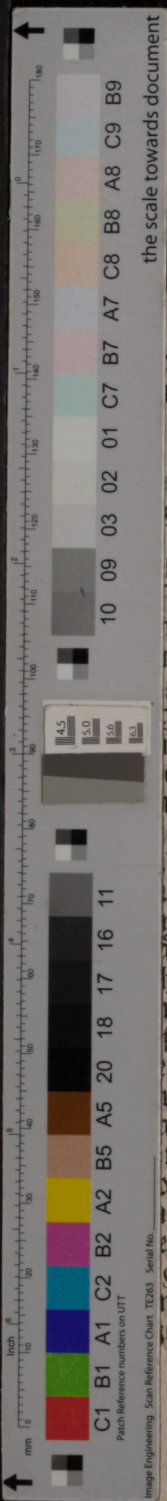
deine Rechte lerne. Und Ps. 118, 21. Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilffest mir. Wann es also bey uns, die wir leben werden, übers Jahr lautet, und aus diesem Tone von ganzem Herzen angestimmt wird, so lautets lieblich und schön: denn so werden und können wir über, und an den göttlichen Demüthigungen, auf Seiten Gottes, der sie geschicket hat, von lauter Hülfe; auf Seiten unsrer aber, die sie betroffen, von lauter Nutzen an der Seele rühmen. Es bleibe denn aller derer, die den HErrn wahrhaftig fürchten, ihr bester, ihr einstimmiger, ihr das ganze Jahr durch unverrückter Entschluß, wann und so oft ihnen in demselbigen Demüthigungen zu Theile werden, wobey ihnen bange, und die Weile lange werden will: Auf, Sinne! die ihr zaget, weg, weg Melancholen! wann mich ein Unfall plaget, macht mich Gott wieder frey. Muß ich mich gleich jetzt bücken: doch faß ich frischen Muth. Der Höchste wird es schicken, daß mir die Erbsal gut.







34



the scale towards document

ahme des göttlichen Worts,  
 und Bewahrung, in allen  
 auch unter uns, da sie dis  
 ids hören oder lesen, sich  
 ge gleichfalls reizen lassen:  
 lebendige, lehrende, war-  
 bessernde, tröstende, stär-  
 eligmachende Wort ihres  
 nen, und so verwahrlich in  
 und Lassen benzulegen, wie  
 zu solchem Ende die Demü-  
 and des Höchsten, womit er  
 igt, wodurch er schröcket  
 er einmal uns andre heim-  
 ad willig anzunehmen. An  
 i. an zugesickten und ver-  
 emach, Noth und Klagen,  
 uyt, und ins besondere von  
 nicht; und ein neues Jahr-  
 fahr, daß die alte Last mit  
 h weichen mußte, oder rei-  
 nmen könnte: aber daran  
 fig, daß man dergleichen  
 es nicht als Demüthigung  
 ung, und mit Demüthi-  
 altige Hand Gottes, und  
 r sein Wort, ansehen und  
 och eben damit stürzet sich  
 Jahre zum andern, im-  
 elen-Gefahr, wenn er bey  
 gen Schlagen der Hand  
 n Jahre bey erneuerten  
 göttlichen Ruthe so wenig  
 als

B 3